

"In der Stat und in den Zilen" : Freiburgs Stadtban, Burgerziel und Gemeindegrenze

Autor(en): **Anderegg, Jean-Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **92 (2015)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JEAN-PIERRE ANDEREGG

«IN DER STAT UND IN DEN ZILEN»

FREIBURGS STADTBANN, BURGERZIEL UND
GEMEINDEGRENZE

Burgerziel und Bannmeile

In den Miscellen des Bandes 87 der Freiburger Geschichtsblätter hat Joseph Leisibach den in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten «Fall Tschan Minaz» abgehandelt¹. Der überführte Totschläger, ein nicht-bürgerlicher Schiffmann, entzog sich dem Vollzug des Gerichtsurteils durch Flucht aus der Stadt, nahm dann aber als Freiwilliger mit den Freiburger Truppen am Schwabenkrieg teil. Seinem Begnadigungsgesuch gab der Freiburger Rat teilweise statt, indem er dem Missetäter vorerst erlaubte, «sich in der Landschaft aufzuhalten, doch ... nur bis zum ‹Burgerziel›, einem nicht näher definierten Grenzbereich vor der Stadt ...»².

Das «Burgerziel», ausserhalb der westlichen Schweiz «Stadtbann» oder «Bannmeile» genannt³, bezeichnet in der mittelalterlichen Rechtsgeschichte einen Raum, der einem obrigkeitlich-herrschaftlichen Bann unterworfen ist. Seit dem Zeitalter der Stadtgründungen ist das Burgerziel ein Territorium ausserhalb der Stadtmauern, in dem die städtische Gerichtsbarkeit gilt. Wie das Lexikon des

Abkürzungen: FG = Freiburger Geschichtsblätter; RM = Ratsmanual; StAF = Staatsarchiv Freiburg. Abbildungsvorlagen © Jean-Pierre Anderegg.

¹ Joseph LEISIBACH, Der Fall Tschan Minaz, in: FG 87 (2010), S. 251–260.

² LEISIBACH (wie Anm. 1), S. 253.

³ Freundliche Mitteilung von Petra Zimmer.

Mittelalters unter dem Stichwort «Bannmeile» festhält⁴, bedürfen «neu geschaffene soziale Gebilde mit räumlichem Substrat ... der genauen Abgrenzung, weil sie gleichsam aus dem vorhandenen Raum herausgeschnitten werden» (Abb. 1).

Der Begriff Bürger(n)ziel enthält die Idee der «Grenze». So entspricht in der Freiburger Handfeste von 1249 die Bezeichnung «in der stat und in den zilen» dem lateinischen «in villa aut infra terminos ville»⁵. Dagegen meint Bannmeile – französisch *la banlieue* – eher die geografische Ausdehnung des Gebiets. Die Meile, ein regional sehr unterschiedlich definiertes historisches Längenmass, ist dabei nur ein Richtwert. Je nach politisch-wirtschaftlicher Bedeutung und den jeweiligen topografischen Gegebenheiten kann die Distanz zur Stadtbefestigung durchschnittlich einige Hundert Meter (wie zum Beispiel in Neuenburg) oder mehrere Kilometer (in Bern) betragen. In Freiburg bewegen sich die Abstände zwischen den Werten dieser beiden Nachbarstädte⁶.

Seit dem Mittelalter bis in die frühe Neuzeit konnten sich innerhalb des Bürgerziels, also des Stadtgebiets *extra muros*, territoriale Herrschaftsansprüche verschiedener Art überschneiden. So gehörten die nachmaligen Stadt- und Vorstadtbewohner Freiburgs teilweise bis ins 19. Jahrhundert externen Pfarreien an⁷. Im Südosten reichte die Pfarrei Tafers zum Beispiel vor 1511 im Bereich der

⁴ *Lexikon des Mittelalters* I, München/Zürich 1980, Spalte 1420 (Artikel «Bannmeile» von R. Scheyhing).

⁵ Hubert FOERSTER / Jean-Daniel DESSONNAZ (Hg.), *Die Freiburger Handfeste von 1249. Edition und Beiträge zum gleichnamigen Kolloquium 1999*, Freiburg 2003 (Scrinium Friburgense 16), S. 170–171, Art. 101.

⁶ Jean-Pierre ANDEREGG, Freiburgs Bannmeile und Bürgerziel, in: *Freiburger Volkskalender* 2014, S. 31–34, hier S. 33–34.

⁷ Die letzte Ablösung erfolgte nach einem Staatsratsbeschluss vom 15. März 1872: *Les banlieues de la ville de Fribourg sont réunies au territoire de la paroisse [de la ville], qui embrassera désormais tout le territoire communal*. Zitiert nach Victor BUCHS, *Villars-sur-Glâne, La paroisse et la commune*, o. O. 1950, S. 19.

Matten bis an die Saane⁸. Auch die Nachbarpfarreien von Düdingen, Givisiez und Villars-sur-Glâne erhoben Abgaben im erweiterten Stadtgebiet, da ihre Rechte bekanntlich vor die zähringische Gründung zurückreichten.

Die Bannmeile sollte den überlebenswichtigen Sicherheitsabstand zur ummauerten Stadt garantieren, und dies nicht nur gegenüber verbannten, also ausgeschafften Verbrechern, sondern auch gegen den Aufmarsch feindlicher Truppen. Es kommt nicht von ungefähr, dass der einzige chronikalisch belegte, halbwegs erfolgreiche Angriff auf die mittelalterliche Stadt Freiburg aus der schwer einsehbaren Galternschlucht erfolgte, als die Berner im Laupenkrieg die Schmiedenvorstadt in Schutt und Asche legten⁹.

Woraus aber bestand diese Pufferzone ausserhalb des Befestigungswerks, die flächenmässig fast das Vierfache der eigentlichen Stadt umfasste? Für Kuenlin¹⁰ war es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Art *Terrain vague*, mehrheitlich bestehend aus der Allmend (frz. les communs) für die Rinder, Ziegen und Schweine der Einwohner, die von einem Hirten jeden Morgen durch die Stadttore hinausgetrieben wurden. Allerdings gab es innerhalb dieses teilweise von Gestrüpp überwucherten Weidelandes auch eingezäunte Pflanzplätze (frz. les esserts), die am St. Georgentag für den allgemeinen Weidgang geöffnet werden mussten.

⁸ P. Apollinaire DELLION, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*, 12 Bände (1884–1902), hier Band 5 (1886), S. 488.

⁹ Brandschatzung am 27.4.1340, dargestellt in der Bilder-Chronik von Benedikt Tschachtlan von 1470, reproduziert in: *Freiburg im Bild*, Beiträge von Hermann SCHÖPFER / Jean STEINAUER / Claude REICHLER und anderen, Freiburg 2007, S. 8.

¹⁰ Franz KUENLIN, *Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg*, Freiburg/Genf 1832/1987, Band 1, S. 280 (Artikel «Fribourg, Banlieue, la, de la ville»).

Vom Wegkreuz zum Marchstein

Keine Grenze ohne materielle Grenzzeichen. In der Frühzeit der Stadt müssen wir uns eine Vermarchung mit Hilfe von Wegkreuzen vorstellen. Die ersten Nachrichten über Grenzsteine erreichen uns im 15. Jahrhundert. Im Jahr 1432 «... wurden die vier grossen Marchsteine von Tuff, in Form von Kreuzen, für die Burgerziehle abzumarchen, mit drei Pfund Lausanner Währung bezahlt ...»¹¹. Steine von solcher Machart markieren den Übergang von den noch älteren Holzkreuzen zu den späteren stelenartigen Grenzsteinen.

Wichtige Grenzsteine wurden vorzugsweise an Wegverzweigungen angebracht. Die ältesten *in situ* erhaltenen Burgerziel-Steine auf Freiburger Boden sind 1548 datiert¹². Auch sie sind aus Tuff und entsprechen der oben erwähnten Form. Sie tragen die (wohl nachträglich, das heisst spätestens 1787 angebrachten) Nummern 20 und 21 und befinden sich an der Heiterastrasse im Schönbergquartier (alte Tafersstrasse) und in Uebewil (an der alten Bernstrasse, Abb. 2). Zusätzlich schmücken sie sich mit dem geteilten Freiburger Wappenschild. Trotz der fortgeschrittenen Verwitterung lassen sich auf Nr. 21 die Umrisse einer Schwurhand erkennen¹³.

Auf den Steinen des 18. Jahrhunderts (?) aus behauenen Mont-Blanc-Granitfindlingen ist nurmehr das Stadtwappen in Form der stilisierten drei Türme zu erkennen. Zur Vervollständigung der Reihe der vier einzigen erhaltenen Burgerzielsteine, allesamt auf der Ostgrenze der Stadt, sei noch ein ebenfalls hier befindlicher Stein

¹¹ Daguet, Répertoire alphabétique, StAF, Rs 21, p. 327 (Seckelmeister-Rechnung Nr. 59).

¹² Laut Daguet, Extraits historiques, StAF, Rs 18, sollen am 4. Juli 1548 auch die Herrschaften Rue und Romont neu ausgemarcht worden sein.

¹³ Die Hand soll darauf hinweisen, dass ein verbannter Verbrecher geloben musste, diese Grenze von aussen her nicht mehr zu überschreiten. Vgl. H. TÜRLE, Das Burgerziel in Bern, in: *Festschrift Walther Merz*, Aarau 1928, S. 126.

aus dem 20. Jahrhundert gezeigt. Er ist aus der Nagelfluh des Mont-Pèlerin gefertigt¹⁴ (Abb. 3–5).

Grenzlinie und Grenzpunkte

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind zwei detaillierte Marchbeschreibungen überliefert (s. Anhang). Das Dokument von 1780 enthält die 17 Marchsteine vom Grandfey- bis zum Botzet-Gut, dasjenige von 1787 zusätzlich jene der Ostgrenze, vom Breitfeld bis zum Kastelsberg (Abb. 7). Während die Standortangaben weitgehend identisch scheinen, sind die Beschriebe der älteren, französischsprachigen Liste etwas ausführlicher, auch enthält sie mehr Anstössernamen. Die Grenzlinien lassen sich entlang von Hecken und Bachläufen verfolgen. Grenzpunkte können Wegverzweigungen sein (zum Beispiel Belfaux/Chamblioux), einmal auch ein offenbar auffälliges Wegkreuz (Croix Rouge ou Croix des Pauvres, am Knie der Romontstrasse, heute Avenue Beauregard).

Die auf der Grenze liegenden Grundstücke sind entweder öffentliches oder privates Eigentum (Abb. 6). Häufig erwähnt werden die Abschnitte der städtischen Allmend (Communs), die von Einschlängen (Ried, Essert) durchsetzt sind. Deren jeweilige Bestimmung ist nicht bekannt; es kann sich sowohl um «Pflanzblätze» als auch um landwirtschaftlich genutzte Parzellen handeln. Die Auflösung der Allmend ist zu dieser Zeit jedenfalls in vollem Gang¹⁵.

Die schon bestehenden Privatparzellen sind ihrerseits oft nach ihrer ursprünglichen Nutzung benannt: Acker oder Erdrich (Champ)

¹⁴ Jean-Pierre ANDEREGG, Bornes et banlieue de la Cité (3), in: 1700 – *Bulletin d'information de la Ville de Fribourg. Mitteilungsblatt der Stadt Freiburg*, Dezember 2012, Nr. 290, S. 13.

¹⁵ Allmend-Ablösung im Règlement d'enclos von 1764 und Aufhebung des allgemeinen Weidgangs (frz. Droit de parcours), erwähnt im Gesetz vom 21. Dezember 1809, *Bulletin officiel des lois, décrets, arrêtés et autres actes publics du gouvernement du canton de Fribourg*, Band 5, Freiburg 1808–1809, S. 339–342.

und Matte (Pré). Sie gehören mehrheitlich zu patrizischen Landsitzen, gewissermassen zum ersten Kranz der Herrenhöfe rund um die Stadt. Sechs von ihnen werden namentlich erwähnt: de Boccard in Grandfey, de Reyff in Chambioud, de Weck in der Chassotte (?), de Buman in Bertigny, Chollet im Guintzet, de Reynold im Pérolles, Techtermann in Uebewil. Daneben gibt es auch nicht-bürgerliche Besitzer: den Medicus Bouquet in St. Leonhard, François Joseph Bach und Wicky in Torry (?), Claus Bourret in Bethlehem, Jean Brünisholtz bzw. Stöcklin im Botzet, den Pfarrer und den Sigrist von und in Bürglen, den Sattler Zurkinden am Kastelberg.

Im Nachsatz zur Liste «Bornes du Bourgezihl» zeigt Venner Gottrau an, dass «vier Bürgerzihlen-Marksteinen abgehen und fragt, ob man selbe wolle ersetzen lassen und werde dies durch das OberCommissariat genau unterstützt ...»¹⁶. Hinweise auf nötige Unterhaltsarbeiten werden vor allem während des 18. Jahrhunderts in kurzen Abständen wiederholt, so 1789, als nach einem Augenschein der Befehl ergeht, «die notwendigen Steine aus der Tuffgrube den Herren Vennern zu liefern»¹⁷.

Vom Bürgerziel zur Gemeindegrenze

Die kantonale Grundbuchvermessung setzt in den 1840er-Jahren ein. Die Stadt Freiburg gehört 1879, wohl wegen der relativ komplizierten Verhältnisse, zu den letzten Gemeinden des Kantons, die einen Katasterplan (mit 51 Blättern im Massstab 1:500) erhalten. Damit einher geht auch die zwischen 1878 und 1883 erfolgte definitive Festsetzung der Gemeindegrenze durch die Vertreter der sieben Nachbargemeinden, in einem Grenzverbal festgelegt Anfang 1883 von Geometer Sudan¹⁸.

¹⁶ Extract RM, 1. Dezember 1780, f. 570, in: StAF, Stadtsachen B 386.

¹⁷ Daguet, Répertoire alphabétique, StAF, Rs 21, p. 331 (RM, 30. März 1789, f. 340).

¹⁸ Verbal de délimitation du territoire de la Commune de Fribourg, opéré dès le 28 juin 1877 et reconnu le 27 janvier 1883, StAF, Archiv des Amtes für Vermessung (Archives du Service du cadastre).

Laut diesem Verbal begrenzen nicht weniger als 64 Marchsteine das Territorium der politischen Gemeinde. Ausnahmsweise durfte ein ehrwürdiger alter Bürgerzielstein neben seinen neu geschaffenen, schlichter gefertigten Nachbarn stehen bleiben. So zum Beispiel der ehemalige Stein Nr. 21 am Eingang zum Weiler Uebewil (Gemeinde Düdingen), der die besondere Bezeichnung «borne en tuf et en forme de croix» und neu die Nummer 47 trägt. Seine Entfernung vom Stein Nr. 46 an der heutigen Bernstrasse (alte Nr. 22) beträgt 541 m, vom Stein Nr. 48 an der Heiterastrasse (alte Nr. 20) 591 m. Die Lokalisation der Grenzsteine erfolgt im Verbal mit zentimetergenauen Distanzangaben und der Himmelsrichtung, dem Flurnamen und den betroffenen Parzellenummern.

Mit dem gleichzeitigen Eintrag der Grenzen auf dem Katasterplan ist kein Irrtum mehr möglich, und die früher häufigen Unsicherheiten und Streitigkeiten sind seither praktisch weggefallen. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch von 1912 gibt nämlich den Plänen der Grundbuchvermessung eindeutigen Vorrang gegenüber den so genannten Grenzzeichen¹⁹. Der Grenzstein als im wörtlichen Sinn unverrückbares Hoheitszeichen hat ausgedient!

Eine Gebietsannexion der Gründerzeit

Im 19. Jahrhundert mutierte Freiburgs alte Bürgerziellinie zur Gemeindegrenze im modernen Sinn. Die damalige Grundfläche von rund 700 ha erwies sich allerdings seit dem 1862 erfolgten Anschluss an das mittelländische Bahnnetz bald einmal als zu eng. Als nahe gelegenes Entwicklungsgebiet der Stadt für die Ansiedlung von Industrie, Schulbauten und Wohnquartieren bot sich das südlich vom

¹⁹ ZGB, Art. 668: 1) *Die Grenzen werden durch die Grundbuchpläne und durch die Abgrenzungen auf dem Grundstücke selbst angegeben.* 2) *Widersprechen sich die bestehenden Grundbuchpläne und die Abgrenzungen, so wird die Richtigkeit der Grundbuchpläne vermutet.*

Bahnhof gelegene Pérolles-Plateau an²⁰. Dieses Gelände war damals nur von zwei Bauernbetrieben (Pilettes und Botzet) sowie der Domäne Château de Pérolles besetzt. Letztere lag mehrheitlich auf dem Boden der Gemeinde Villars-sur-Glâne. Für die landwirtschaftliche Nutzung eher unergiebig, war das Gebiet von zwei tiefen Bachgräben durchfurcht, die sich östlich zur Saane entwässerten. Ohne deren Auffüllung wäre eine durchgehende Bebauung des Gebiets nicht denkbar gewesen.

Nach ihrer titanischen Leistung – die Gräben waren bis zu 50 m tief und benötigten 500'000 m³ Erdmaterial – fühlte sich die Stadt dazu berechtigt, im Interesse einer Gesamtplanung das Gebiet bis an die Saane und weiter bis Daillettes/Vignettaz ihrem Territorium zuzuschlagen. Diese Gebietsabtretung von rund 200 ha gegen eine Pauschalentschädigung von Fr. 75'000.– wurde von der damals noch vorwiegend ländlichen Gemeinde Villars-sur-Glâne als Annexion empfunden. Sie gelang denn auch nur dank der tatkräftigen Mithilfe des Staatsrats²¹.

So kam die Stadt Freiburg Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem gegenüber der alten Bannmeile im Süden stärker abgerundeten Territorium. Machte Hermann Schöpfer für diese Zeit noch gewisse Freiräume selbst innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern aus²², hält Freiburg heute mit der mehr als bescheidenen Grundfläche von rund 900 ha wohl den negativen Rekord unter den Schweizer Mittelstädten. Freiburg ist damit, mehr noch als Zürich nach der berühmten Aussage seiner ehemaligen Baudirektorin, heute zweifellos «gebaut»! Abgesehen von der erwähnten Südweiterung und dem Friedhof St. Leonhard, entspricht der übrige Grenzverlauf

²⁰ Micheline PACHE, *Un quartier de Fribourg, enjeu des rivalités entre ville et canton: naissance et développement de Pérolles entre 1850 et 1935*. Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät, Universität Freiburg 2003.

²¹ BUCHS, *Villars-sur-Glâne* (wie Anm. 7), S. 23–28 (Beschluss des Staatsrats vom 9. März 1906).

²² Hermann SCHÖPFER, 1157–1500, Eine Stadt entsteht, in: *Freiburg im Bild* (wie Anm. 9), S. 14.

tatsächlich noch immer dem vermutlich schon im 12. Jahrhundert entstandenen Bürgerziel!

Im Gegensatz zur vorausschauenden Eingemeindungspolitik der Stadt Bern (Bümpliz zum Beispiel wurde 1919 inkorporiert) entbehrten die Freiburger Stadtbehörden nach der Gebietserweiterung im Pérolles jeglicher geopolitisch-planerischen Weitsicht. Obwohl die hauptstädtische Agglomeration längst einen nahtlosen Siedlungsteppich bildet und eine eigene öffentliche Körperschaft dieses Namens entstehen liess, scheint eine zeitgemässe Fusionsgemeinde «Gross-Freiburg» auch im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts noch in weiter Ferne zu liegen.

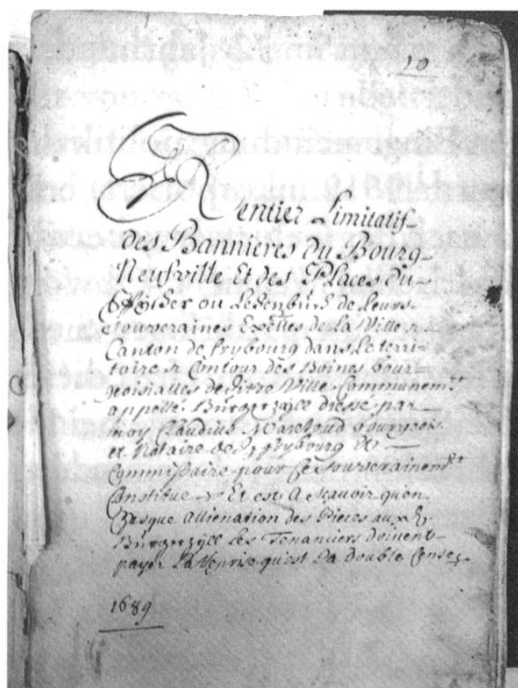


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Abb. 1: Rentier Limitatif des Bannières du Bourg, Neufville et des Places du Spycher ou Lehenbuch de Leurs Souveraines Excellences... dans le territoire et Contour des Boines [sic = bornes] bourgeoisiales de ditte Ville, Communément appellé Burgerzÿll. StAF, Grosses Anciennes Terres 88 (1689), fol. 10.

Abb. 2: Das Tuffkreuz an der alten Bernstrasse auf der Grenze zwischen Freiburg und Düdingen (Schönberg/ Uebewil), ältester Bürgerzielstein, datiert 1548 (Nr. 21 nach der Marchbeschreibung von 1787, Höhe 146 cm, Breite 89 cm).

Abb. 3: Der Grenzstein aus Mont-Blanc-Granit an der neuen Bernstrasse, wohl 18. Jahrhundert (Nr. 22 nach der Marchbeschreibung von 1787). Stadtwappen im Hochrelief.



Abb. 4

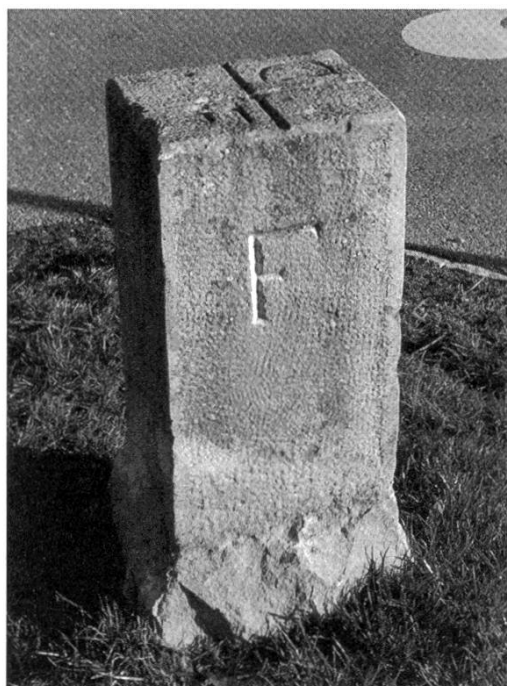


Abb. 5

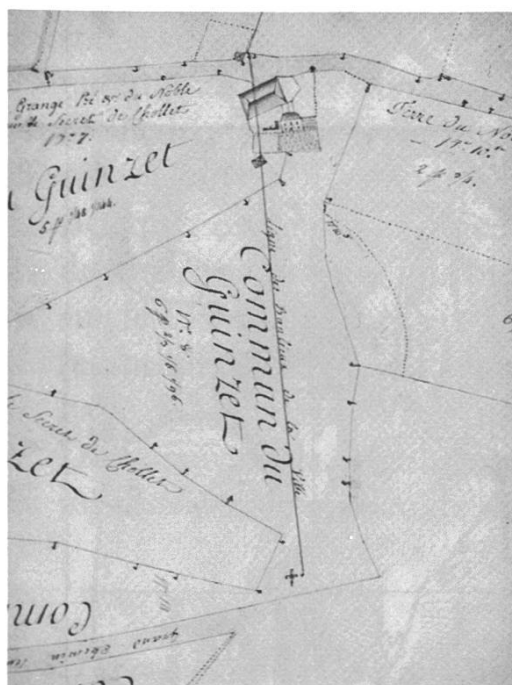


Abb. 6

Abb. 4: Der Grenzstein im Bürglenholz, ein Findlingsgranit (Nr. 19 nach der Marchbeschreibung von 1787). Eingraviertes Stadtwappen.

Abb. 5: Ein Grenzstein der jüngsten Generation, Mitte 20. Jahrhundert, aus der Mont-Pèlerin-Nagelfluh. Initialen der Grenzgemeinden (F/D, Freiburg/Düdingen).

Abb. 6: Bannmeile am Guintzet, StAF, Plan H 36 (1797) fol. 3–4. Die Ligne des banlieux de la Ville durchschneidet die Domäne der Chollet auf dem Boden der ehemaligen Allmend (Commun du Guintzet).

ANHANG

*Bornes du Bourgezihl hors des Portes de Morat et des Etangs**(1^{er} déc. 1780)*

StAF, Stadtsachen B 386

- 1^{re} Hors de la porte de Morat près de la Sarine à l'ouest de la dite, de là droit en haut traversans les graben de Demoiselle Ruffieux et de son voisin touchant le coin de la maisonnette et traversant la charrière de Granfey
- 2^{de} Posée au coin du pré [de la] maison de Mr Boccard, de là en la tirant à gauche à travers du Commun de Grandfey du pré de Mr Boccard laissant sa grange un peu à gauche, traversant le pré de LL EE jusqu'à la
- 3^e Borne dans ce même pré de LL EE pas loin de la haye de la chaussée tendante à Morat, droit de là coupant la chaussée à travers le Commun de St. Léonard, le petit coin du pré des Fontanettes allant au coin de la haye du pré de Mr Bouquet
- 4^e De là droit sur le Commun jusqu'à la
- 5^e séparation de l'Essert de François Joseph Bach et la terre de Mr Bouquet où se trouve une maisonnette, de là le long de la haye de dite terre jusqu'à une pierre
- 6^e sur le Commun hors vis-à-vis des terres de Mr Bouquet, de là fesant un coude par un angle droit traversant une Rîta suivant la haye de la pièce de Viky jusques vers le millieu de sa haye
- 7^e De là suivant la même haye et celle de Mr le Capitaine Weck jusques vers le millieu de sa haye

< *Abb. 7*: Freiburgs Burgerziel nach der Marchbeschreibung von 1787, übertragen auf die Karte *Environs de Fribourg* von J.C. Werdmüller 1847.

schwarz: Stadtmauer;

gestrichelt: approximative Burgerziellinie;

Kreise: erhaltene Burgerzielsteine an der Ostgrenze.

- 8^e De là tirant en angle saillant à droite prenant dans la pièce de Mr Reiff prenant le petit coin de la pièce de Mr Weck
- 9^e jusqu'à la chaussée tendante à Belfaux près de l'entrée du coin de Zambiou 14 toises, de là droit à travers la chaussée commun Statt-Bach jusqu'au coin d'entre le terrain de l'Hôpital et la pièce de la Bannière de la Chassota
- 10^e De là suivant la haye la pièce de l'Hôpital jusqu'au coin d'entre la même pièce et celle de
- 11^e Mr Buman de Bertigni, de là traversant la pièce de Mr Buman et celle de Mr Chollet jusqu'à la haye
- 12^e près du Commun et campagne de Mr Chollet et son four, de là à travers de la maison des fermiers de Mr Chollet de son jardin, le Commun du Guinzet jusqu'à la Croix Rouge soit des pauvres
- 13^e Prais de Pont ou Pinternägueli à un Essert de là à gauche à travers du Commun, du pré [et] jardin de feu Claus Bourret jusque environ une 14aines de toises droit de la haye dans le Commun de Bethlehem entre
- 14^e les possessions de Mssrs les frères de Reinold de Cressier, celle de la Bourretta, de là tirant à gauche entrant dans le pré du Chatelet de Mr de Cressier tirant le coin de son champ de Sibes où il y a un ..., de là passant par le même pré du Chatelet et traversant encore le champ des Cibes par le Bois jusqu'en delà d'un ruisseau environ 28 toises
- 15^e dans les terres de Perraulé, de là continuant dans les mêmes terres dans le pré et de la Maison dit Pras-d'Avaud traversant le ruisseau au bas du pré
- 16^e De là traversant le bas du même pré, le ruisseau et finissant dans le pré dit au Botzet appartenant à Jean Brinisholtz et ses sœurs près du Commun des Bannières
- 17^e Dernière borne tirant de là au Breitfeld hors de la porte de Bourguillon.

March Beschreibung des Burger Zihls (28. Dez.1787)
StAF, Stadtsachen A 516

Angefangen im Grandfey aus dem Murten Thor bis rings herum der
Statt letzten Marchstein in dem Ried des Sattler Zurkindens nahe an
der Düdingen Strass aus dem Bern Thor

Zu folge Urtheils des 28t. xbris 1787 des gnädig täglichen Raths an
das Ober-Commissariat und hochgeehrten Herren Venneren
Und ist vorgemeldte Besüchtigung und Verzeichnus aller wük-
lich existierenden Marchsteinen durch das Ober-Commissariat und
hochgeehrten Venneren jedes Panners vorgenommen worden mit
Zuzug des Herrn Commissari Zilweger. Welche in hienach folgende
Ordnung und Distanzen seyend gefunden worden, als:

...

NB. In dieser vorgenommenen Delimitation und Besüchtigung der
Marchsteinen ist sonderbar wahrgenommen und beobachtet wor-
den, dass schier alle diese Gränz-Marchsteinen zu weit von einande-
ren stehen, weilen man kaum vom einen zum anderen sehen kann.
Zufolge dessen es nötig wäre selbe zu untersezen nach gegebener
ordentlicher Distanz.

Weiters ist noch beobachtet worden, dass viele der stehenden duff-
tigen [Tuff-] Marchsteinen vom Wetter und Alterthum sehr ausge-
fressen und verfault stehen, [folglich] auch rathsam wäre, selbe zu
verbessern oder gar [durch] neue zu ersetzen.

1. Grandfey, Garten des Hr. de Boccard
2. St. Leonhard an der Murtenstrasse, Allmend-Matten der
Obrigkeit
3. St. Leonhard, bei Medicus Bouquet
4. Torry-Allmend, Pré de la maison rouge, Medicus Bouquet
5. Chambioud [Chamblioux], Hr. von Reyff
6. Gute Brunnen [Bonfontaines], Bouquets Erdrich
7. zwischen Allmend und von Reyffs Erdrich
8. von Reyffs Erdrich und Ort, wo sich die Gumschen- [Belfaux]
und Chambioud-Strassen scheiden

9. Gumschen-Strasse und Chassottaz-Allmend, am Acker des Spitals
10. von Buman von Brittenach [Bertigny] und Acker des Spitals
11. von Bumans Acker und von Chollets im Gintzi [Guintzet] zugehörige Zelg, hinter seinem Bachofen
12. Haus und Garten von Chollet und Allmend an der Romont-Strasse bis ans Rote Creutz [Croix des Pauvres]
13. Peraulez- [Pérolles] Gut über dem Steinbruchgraben und Bethlehem-Matten
14. Peraulez-Gassen und untere grosse Peraulez-Matten
15. Boze-Matten von Stöcklin; [nachher kein Marchstein bis an die Saane]
16. Breitfeld, bei der Mertenlach-[Marly] Strasse
17. Holz neben der Giffers-Strasse
18. neue Giffers-Strasse, über die Rechthalten-Strasse, am Zun des Sigristen von Bürglen Ried
19. des Pfarrers von Bürglen Ried bis Mitte Bürglenholz
20. über den Galterengraben und Schönbergwald, an der Tifers-Strasse
21. an der Bern-Strasse, Matten von Landvogt Techtermann von Bionnens
22. des Sattlers Zurkinden Ried unweit der Düdingen-Strasse